Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 29

Artikel: Eidgen. Offiziersfest

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen. Die öfterreichische Infanterie mar ohne Ausnahme mit trefflich gearbeiteten gezogenen Gewehren nach Lorenz'schem System bewaffnet, daß Geschoß war eine massive oder Vollspitztugel mit einem durch= schnittlichen Gewicht von 29,2 Grm.; die Jäger hat= ten gewöhnliche und Dornstuten mit einer ber vo= rigen ähnlich geformten Spitfugel; die Ravallerie hatte gezogene Pistolen und Karabiner mit einem gewöhnlichen sphärischen Projektil von 25 bis 27 Brm. Gewicht. Bon ber frangofischen Infanterie hatte die Raisergarde das gezogene Miniégewehr, die Fußjäger ber Garde und ber Linie, sowie die Zua= ven Dornbuchsen, einzelne Abtheilungen auch noch bas glatte percuffionirte Bajonnetgewehr (Modele 1842). Das lettere bilbete, mit wenigen Modifika= tionen, noch die alleinige Baffe bei der farbinischen Infanterie, nur bei ben Scharfschüten (Berfaglieri) fam ein furger, ziemlich schwerer Stuten vor.

Während fich nun bas allgemeine Urtheil babin auszusprechen schien, bag bie Defterreicher ben Franco= Sarben burch bie Bute ihrer Gewehre überlegen feien, stand bennoch ber frangofische Schuß in bem Rufe einer größeren Befährlichkeit. Demme erflart fich biefen Ruf aus bem hochst vervollkommneten Brojek= tile. Es waren vorzugsweise zwei Modelle chlindro= conifder Gefchoffe unter der frangofifchen Infanterie eingeführt. Die ganze Linie bebiente fich einer ch= lindro-conischen Sohlfugel (mit forcement par dilatation). Bon großer Bedeutung fur bie Wirkung derselben war ihre außerordentliche Propulsionskraft, ihre großere Oberflache und Maffe (bei einem Bewicht von 33 Grm.) Für die Dornbuchsen der Fuß= jäger und Zuaven waren chlindro-conische Vollfugeln bestimmt, welche fich burch eine weit schärfere Spige, burch Art und Bahl ber Birkelrinnen und burch bas enorme Bewicht von 50,15 Grm. auszeichneten.

Bunderte von öfterreichischen Bermundeten, welche Demme über den Choc der frangofischen Projektile befragte, verficherten, daß fie, wenn das Projektil auf den Anochen traf, ehe fie niederfielen, im Rreise her= umgebreht ober von ihrem Plate geriffen worben

Das chlindro-conische Hohlprojeftil der frangofi= schen Linie mit bunnen Wandungen und großer Soblung nahert fich feiner außern Form nach weit mehr bem sphärischen Projektil, so baß bie conische Wir= fung mehr in ben hintergrund tritt; von größtem Belange aber für die Art der durch sie gesetzten Ver= wundungen find die leichte Deformation, Berreigung und Zerftudelung bes Sohlprojektils. Gine folche trat unter Umftanden ichon ein, wenn nur fleischige Theile burchbohrt wurden, weit mehr aber, wenn ein Rnochen getroffen; mit einem weit größern Bolumen, mit gahlreichen Spigen und Ranten feste bann bie hohlkugel ihren Weg burch bie Weichtheile nach ber Ausgangsöffnung fort und quetschte und zerriß die= felben in unberechenbarer Beife. Sehr oft murben unformige, bem gehadten Blei ahnliche Stude losgeriffen, ja ein fleines, von einer Sohlfugel losge= löstes Bleifragment kann Propulsionskraft genug be= figen, seinen Weg durch das Knochengewebe fortzu- Es ift aber das Mißtrauen gegen Außen eine ber

feten, während der Sauptheil ber Rugel in einem oberflächlichen Theile desfelben stecken bleibt. Demme bebt es ausbrudlich bervor, bag er bei feinem eingi= gen ber erwähnten Maffivprojektile ahnliche Berrei= Bungen und Berfprengungen beobachtet habe.

Die Schußöffnungen find bei ber Sohltugel bei= nahe ohne Ausnahme größer als bei ber mit ber Spipe eindringenden Bollfugel; bei biefer lettern tommen auch regelmäßige Schuftanale in den Rno= den ohne Splitterung vor, obicon dies von den Frangofen und Englandern gang in Abrede geftellt wird, — die Hohlkugel scheint hierzu weniger bisponirt. Mahrend bei bem successiven Durchschlagen zweier Knochenwandungen das fich leicht und rasch abplattenbe und beformirenbe Hohlprojettil in ber Regel schon die erste Knochenwand splittert, kommen bei der Massivspitztugel nicht selten Falle vor, wo zwei Knochen (3. B. die beiden Oberkiefer, die bei= ben Buftbeine) von einer Rugel burchbohrt murden, ohne bag Gingangs= ober Ausgangsöffnung eine er= hebliche Splitterung barbieten. So untersuchte Demme einen vollständig geheilten piemontesischen Artilleri= ften, beffen beibe Schläfenbeine bei Paleftro von ei= ner Massivspitfugel burchschoffen wurden; es ließen fich jedoch weder an ben Narbenrandern ber Gin= gange-, noch an benen ber Ausgangeoffnung Gpuren eines Knochenbruches ober einer Anochenspaltung durchfühlen. Demme weist endlich noch statistisch nach, daß die frangofischen Soblprojektile häufiger lebensgefährliche Blutgefäßwunden veranlaßten als bie österreichischen Bollgeschoffe (31 Brog. zu 25 Brog.); ebenfo wurden anscheinend auch die Nervenstämme burch die erftgenannten Projektile häufiger verlett als durch die lettern.

Eidgen. Offigiersfeft.

Das Centraltomite ber eibgen. Militärgefellichaft hat an bie schweizerischen Offiziere folgendes Rreis= schreiben erlaffen:

"Liebe Waffenbrüder! Am 16., 17. und 18. Au= guft biefes Jahres wird in Bern bas eibgenöffifche Offizierefest gefeiert werben und wir freuen une nun, Euch in herzlicher Weise zur Theilnahme an demfel= ben einzuladen.

Noch lebt die freudige Erinnerung an die herrli= den Kefte ber letten Jahre in allen benjenigen, bie an benselben Theil genommen haben. Es war bei bem falschen Schwindel, ber die Nationalitäten mit ber Grammatit und bem Dictionnaire in ber Banb einzutheilen fich vermaß, ein erhebendes Bild, wie die Eibgenoffen aller Zungen auf die Vorposten eilten, um hier in Ginigfeit ihr patriotisch=militarisches Reft gu begeben und fich zu überzeugen, bag bie Borpo= ftenkette mach und munter ift.

Die Gefahr ift an unferm Lande vorübergegangen.

besten Tugenden eines freien Volkes, das feine Waffen selbst trägt; benn bas Mißtrauen ift die Mutter ber Bachsamfeit. Die eidgenössischen Behörden beweisen durch die That, daß sie die militärischen In= teressen unseres Vaterlandes hoch halten, wohl wisfend, daß die blühenbfte Rultur das alte freie Briechenland und die italienischen Republifen des Mittel= alters vor einem traurigen Untergange nicht gerettet hat. Während aber diese Republiken burch ihre Solbnertruppen unblutige Schlachten ichlagen ließen, fo burchbringt bagegen in unserer Republik ber mi= litärische Geist bas ganze Bolt. Noch vor wenigen Sahren erregte unser Burger-Solbat, der heute bas burgerliche Rleid und morgen die Uniform trägt, bei unfern Rachbarn nur ein geringschätiges Lächeln. Beute aber betrachten einsichtige Manner des Auslandes unser Miliginftem mit hohem Respett und munschen für ihr eigenes Baterland eine Nachahmung bes= felben.

Worin ruht nun aber die Tüchtigkeit unserer Misligarmee? Selbst die feinsten Feuergewehre und eine eiserne Disziplin genügen nicht, einen guten Milizsfoldaten zu bilben. Wohl aber sindet unsere Armee ihre wahre Stärke in der heimathliebe und der Chsrenbaftigkeit unseres Bolkes. Ehrenhaftigkeit erzeugt Bertrauen und das Vertrauen und die Achtung, welsche den Soldaten mit seinem Offizier und die Offiziere selbst unter einander verknüpfen, sind das Lesbensblut unserer Wehrkraft.

So sindet Euch benn, werthe Kameraden! recht zahlreich bei unserm Feste ein, um als die Repräsenztanten unserer Armee den patriotisch-militärischen Geist in froher Kameradschaftlichkeit und im Gefühl solidarischer Jusammenhörigkeit von Neuem zu erfrischen. Das eidgenöistische Offiziersfest ist das einzige allgemeine Rendez-vous der schweizerischen Offiziere. Da scheiden weder Divisionen noch Brigaden; da gilt auch kein Rang und keine Kompetenz — Alle werden uns als Söhne des gemeinsamen Vaterlanzbes gleich herzlich willsommen sein!

Theure Waffenbrüber! Bern ist stolz barauf, Euch nach 25 Jahren in seinen alten Mauern wieder einmal zu begrüßen. Wir können Euch leider nicht mit dem Glanze Genfs, nicht mit den blauen Seen und bem italienischen himmel, der sich über dem Ticino wölbt, zu uns locken; auch unsere großartigen Berge sind ja schweizerisches Gemeingut. Wohl aber sollt Ihr bei uns zwar die alte Einfachheit, aber fürwahr auch die alte bernische Gemüthlickeit wiedersinden. Volget daher unserm freudigen Ruse und empfanget unsern freundeibgenössischen Gruß und Handsschlag."

Nach dem Programm soll Samstags den 16. Ausgust die Fahne der Gesellschaft durch eine Abordnung des Centralkomites und des Festausschusses in Herzogenbuchsee empfangen werden. Folgt Zug und Einzug in die Feststadt unter Glockengeläute; Begrüßung durch die Regierung im Stift, wo der Cherenwein verabreicht wird. Versammlung des Censtralkomites zur Fesisehung der Traktanden für die Pauptversammlung. Abends 8 Uhr Ball.

Sonntags ben 17. Morgens 6 Uhr Tagwache. Um 9 Uhr Sitzung der einzelnen Waffengattungen. Um 2 Uhr Festzug nach Thun. Abends 9 Uhr Rückfehr. Jumination der Stadt. Gesellschaftliche Unterhaltung.

Montage ben 18. ebenfalle Tagwache, burch Tam= bouren und Militärmufik. Vor 8 Uhr sammeln fich bie Offiziere auf ber Bundegrathhausterraffe. Ab= holung ber Fahne in ber Wohnung bes Präfibenten bes abtretenden Komites durch eine Abordnung des Centralkomites. Fahnenübergabe unter Lösung von 22 Ranonenschuffen, bann Westzug in die Dunfter= firche zur hauptversammlung in folgender Ordnung: bie Rabetten; die Tambouren; die Stadtmufit, die beiben Centralkomites mit ben Gesellschaftsfahnen; bie Gingelabenen; ber Festausschuß; bie Offiziere in boublirten Gliebern; ein Militärbetaschement. Rach Beenbigung ber Versammlung Begleitung ber Fahne in ber gleichen Ordnung nach ber Wohnung bes Präsidenten des neuen Centralfomites. Um 5 Uhr zweites Bankett im Festlokale. Erster Toaft von ei= nem Mitgliede bes Centralfomites auf bas Bater= land.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Raiserzeit.

(Fortsetung.)

Ich tehre zu unserm Gefängniß zuruck. Balb pacte mich bas Rieber aufs !

Balb packte mich bas Fieber aufs Neue. Ich wurde in bas große Marinespital transportirt, wo sich bereits 2 französische Offiziere befanden. Der Weg bahin war nicht leicht. Ich und die zwei Solbaten, die mich begleiteten, wurden mit einem Hagel von Steinen, faulen Orangen, Straßenkoth und schändlichen Schimpsworten begrüßt. Im Hospital wurde ich von einem Arzt behandelt, der in Frankereich studirt hatte; berselbe war so anständig gegen uns, als er es wagen durfte, denn nur zu leicht konnte ein Messerstich die geringste Gefälligkeit gegen uns belohnen. Wir hatten ordentliche Betten, eine gute Nahrung, kräftige Arzneien und genügende Pflege.

Ich blieb einen Monat bort und ftellte mich so ziemlich her. Anfangs Juni kehrte ich zu meinen Kameraben ins Gefängniß zurück und zwar bes Nachts, um die liebenswürdige Begleitung bes letten Transportes zu vermeiben. Um die Zeit tobt zu schlagen, spielten wir Comödie; die Costüme waren ärmlich genug, allein was that's? man vergaß boch sein Elend.

Im Monat Mai ruckte Wellesley gegen bie fran=